

Docu Media Schweiz GmbH  
8803 Rüschlikon  
044/ 724 77 77  
www.baublatt.ch

Genre de média: Médias imprimés  
Type de média: Presse spécialisée  
Tirage: 12'255  
Parution: hebdomadaire

N° de thème: 844.3  
N° d'abonnement: 844003  
Page: 26  
Surface: 174'447 mm²

Thomas Büchi, Holzbaumeister, Perly-Certoux GE

## «Die Leute hielten mich für verrückt»

Von der Halle 7 der Genfer Palexpo über den französischen Freizeitpark Vitam bis hin zur Goûter-Hütte am Mont Blanc – Thomas Büchi setzt seine Leidenschaft für Holz in wegweisende Projekte um. Mit seiner Arbeit beweist der Holzbaumeister immer wieder von Neuem, dass Holz längst imstande ist, es mit Stahl und Beton aufzunehmen. Warum, erklärt er im «baublatt»-Gespräch.

Von Emilie Veillon

**S**eit Anfang der 90er-Jahre befasst sich der Genfer Holzbaumeister Thomas Büchi mit seinem Unternehmen Charpente Concept mit Sitz in Genf, Paris, Morges und Hochsavoyen mit dem Werkstoff Holz, indem er Ingenieurskunst mit gewagter Architektur verbindet. Ihm zu verdanken sind Konstruktionen wie der Palais de l'Equilibre – die riesige Holzkugel an der Expo.02 in Neuenburg, der Broken Chair auf dem Genfer Place des Nations – ein Werk, das den Kampf gegen Landminen und Streubomben symbolisiert –, der Freizeitpark Vitam in Neydens im benachbarten Frankreich sowie die Goûter-Hütte an der Kante der Aiguille du Goûter am Aufstieg zum Mont Blanc auf 3850 Metern.

Büchis Unternehmen zählt zurzeit 21 Personen, erzielt einen Umsatz von drei Millionen Franken und ein jährliches Umsatzwachstum von durchschnittlich zehn Prozent. Von seinem Erfolg erzählt Büchi in seinem Buch «Le bois, ma passion» («Holz, meine Leidenschaft»), das er 2012 zusammen mit Valérie Duby im Slatkine-Verlag veröffentlicht hat. Doch wer ist dieser Mann, dessen Laufbahn von der Suche nach dem Sinn des Lebens, von Begegnungen und von der Vision einer Welt, die auf nachhaltige Entwicklung baut, geprägt ist?

**Mit 16 haben Sie die Schullaufbahn beendet, um eine Schreinerlehre zu beginnen. Wie kam es zu dieser Entscheidung?**

**Thomas Büchi:** Ich glaube, dass der Entscheid karmisch war. Die Holzverarbeitenden Berufe hatten mich schon angezogen, seit ich ein Kind war. Die Anekdote dazu möchte ich Ihnen nicht vorenthalten: Ich wurde in Zermatt von einer Kutsche angefahren. Gleich neben dem Unfallort befand sich das Atelier eines Künstlers, der Holzmasken fertigte. Dort brachte man mich hin und ich weiss noch, wie ich mit blutigem Kinn auf einer Werkbank voller Holzspäne sass. Trotz der Schmerzen faszinierte mich der besondere Geruch des Holzes. Er ging mir nie mehr aus dem Kopf. Später verbrachte ich die freien Nachmittage oft damit, die Werkstatt eines Schreiners in Hermance zu putzen. Als Dank dafür gab mir der Schreiner Holz, mit dem ich Speere, Pfeile und Bögen herstellte.

**Wovon träumten Sie?**

Vom Beruf des Zimmermanns und von den Legendären über die Wanderjahre der Zimmermannsgesellen. Das Bild von Männern, die in luftiger Höhe arbeiten, hatte für mich etwas Mystisches. Auf Anraten von Raymond Jaunin, einem Zimmermannsgesellen, der für mich eine Art Mentor war, machte ich zuerst eine Schreinerlehre. Die begann jedoch sehr schlecht. Ich war nicht in der Lage, etwas Eigenes zustande zu bringen. Mein Vater, ein Glasbläser und wunderbarer Handwerker, der immer auf der Suche nach der

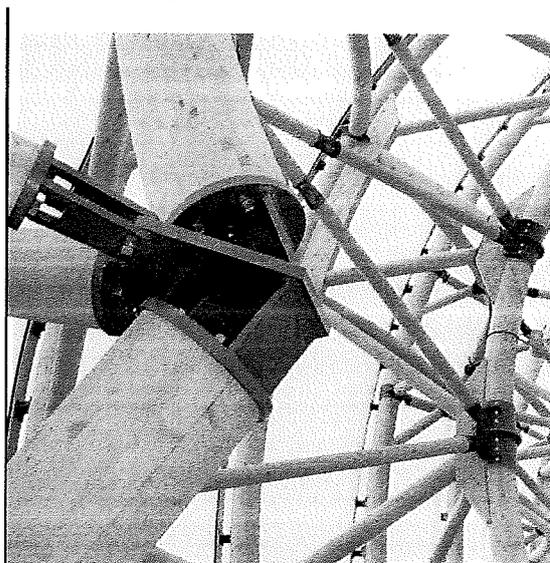


Docu Media Schweiz GmbH  
8803 Rüschlikon  
044/ 724 77 77  
www.baublatt.ch

Genre de média: Médias imprimés  
Type de média: Presse spécialisée  
Tirage: 12'255  
Parution: hebdomadaire

N° de thème: 844.3  
N° d'abonnement: 844003  
Page: 26  
Surface: 174'447 mm²

Wahrheit war, zeigte sich davon überzeugt, dass ein Mensch nur gut arbeitet, wenn Kopf, Herz



Die Tragkonstruktion der Halle des Freizeitparks Vitam.

und Körper im Einklang sind. Er unterstützte mich und ermutigte mich, nicht aufzugeben. Der Groschen fiel, als ich einen der besten Schüler der Klasse beim Arbeiten beobachtete. Indem ich ihn imitierte, wurden meine Werke besser. Ich war total begeistert. Schliesslich machte ich den besten Abschluss im Kanton, ein Jahr später dann gleich noch einmal als Zimmermann. Ich beschloss, bis zum Meister weiterzumachen, den ich 1988, im Alter von 30 Jahren an der Holzfachschule Biel erlangte. FORTSETZUNG AUF SEITE 28

« Der Baustoff Holz ist noch keine Selbstverständlichkeit – weder für die Architekten noch für die Bauherren. »

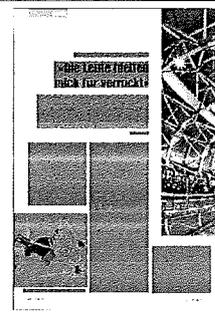
Thomas Büchi, Holzbaumeister



Date: 24.05.2013

# baublatt

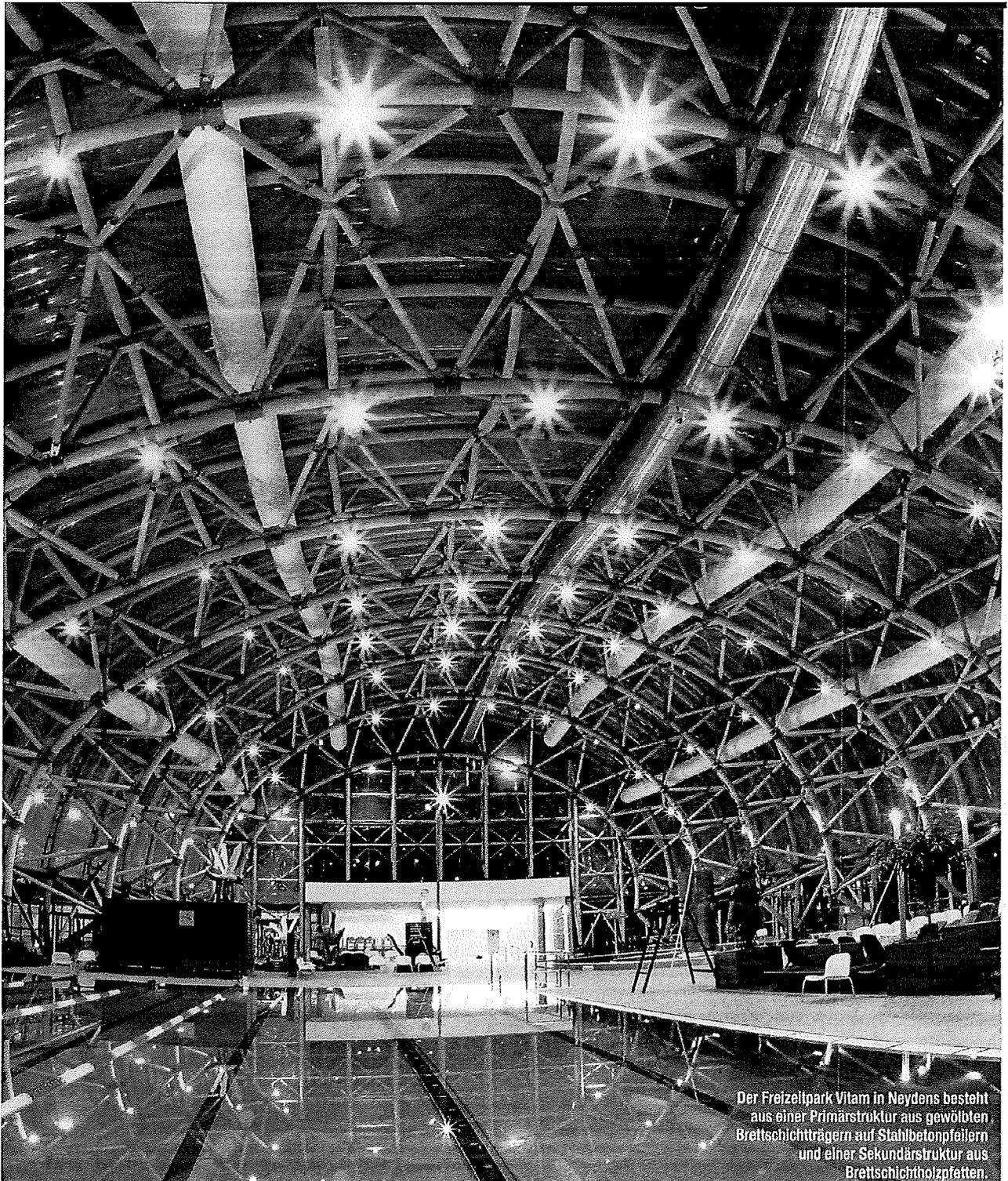
fachzeitschrift für die schweizer baubranche



Docu Media Schweiz GmbH  
8803 Rüschlikon  
044/ 724 77 77  
www.baublatt.ch

Genre de média: Médias imprimés  
Type de média: Presse spécialisée  
Tirage: 12'255  
Parution: hebdomadaire

N° de thème: 844.3  
N° d'abonnement: 844003  
Page: 26  
Surface: 174'447 mm<sup>2</sup>



Der Freizeitpark Vitam in Neydens besteht aus einer Primärstruktur aus gewölbten Brettschichtträgern auf Stahlbetonpfählen und einer Sekundärstruktur aus Brettschichtholzpfetten.



Docu Media Schweiz GmbH  
8803 Rüslikon  
044/ 724 77 77  
www.baublatt.ch

Genre de média: Médias imprimés  
Type de média: Presse spécialisée  
Tirage: 12'255  
Parution: hebdomadaire

N° de thème: 844.3  
N° d'abonnement: 844003  
Page: 26  
Surface: 174'447 mm²

### Sie gründeten 1991 das erste Holzbauingenieurunternehmen in Genf. Damals verband man den Baustoff Holz noch ausschliesslich mit Chalets und Gartenhäuschen...

Das stimmt. Dank meiner Ausbildung konnte ich ehrgeizige Projekte in Angriff nehmen. Ich hielt mich zudem über die neusten Technologien auf dem Laufenden – beispielsweise über Computerprogramme, mit denen Holzkonstruktionen gezeichnet und berechnet werden können, sowie über die ersten CNC-Abbindmaschinen. Diese Tools trugen dazu bei, dass Holz als Baustoff so attraktiv wurde wie Stahl – es bot nicht nur die gleichen architektonischen Einsatzmöglichkeiten, sondern war auch preislich konkurrenzfähig. Doch anfänglich glaubte es niemand so richtig. Die Leute lachten mich aus und hielten mich für komplett verrückt, wenn ich von städtischen Wohnhäusern aus Holz sprach. Unsere ersten Aufträge waren Dächer von Einfamilienhäusern und Turnhallen. 1986 hatte der Bund das «Impulsprogramm Holz» lanciert, um den Holzbau zu fördern. Damit war ein Zeichen gesetzt.

### Ihre erste grosse Herausforderung war der Bau der Halle 7 der Palexpo.

Da begann sich das Blatt zu wenden. Dank den neuen Stabdübelverbindungen und den Hohikastenelementen, die vom berühmten Appenzeller Ingenieur Hermann Blumer entwickelt worden waren, konnten wir beweisen, dass Holz die Baustoffe Beton und Stahl ersetzen konnten, sogar bei einem so grossen Gebäude mit 51 Metern Breite und einer Gesamtfläche von 17 500 Quadratmetern. Zu jener Zeit lernte ich den Architekten und Grossrat Hervé Dessimoz kennen, der mir ein Weggefährte für so bedeutende Projekte wie den Palais de l'Equilibre und ein lieber Freund werden sollte. Zusammen machten wir den Vorschlag, die Dachkonstruktion der Palexpo-Erweiterung vollkommen aus Holz zu fertigen. Indem die Genfer Legislative sich für die Holz-Variante entschied, trug sie massgeblich dazu bei, diesen Werkstoff glaubwürdig zu machen. Danach bauten wir die Peschier-Schule, das erste Gebäude dieser Art aus Holz in Genf,

die Eislaufhalle Trois Chênes und ein vierstöckiges Gebäude mit 88 Wohnungen. 1999 eröffnete ich eine Niederlassung in Paris, die bei Hervé Dessimoz untergebracht war, mit dem Ziel, auch jenseits der Grenze Fuss zu fassen – ganz im Sinne des Leitspruchs der wandernden Zimmermannsgesellen «Rund ist die Welt, drum Brüder lasst uns reisen».

### Welches sind aktuell Ihre grossen Projekte?

Wir errichten gerade den neuen Konferenzsaal der Weltorganisation für Geistiges Eigentum am Place des Nations in Genf. Er bietet 1000 Plätze und weist eine 35 Meter lange Auskragung auf. Das ist eine Weltpremiere. Parallel planen wir einen 45 Meter hohen Turm aus Genfer Holz, der für das Funknetz der Gemeinde Satigny bestimmt ist und für die Öffentlichkeit zugänglich sein wird. Wenn das Projekt realisiert werden kann, dann wird es ein Wunder der Geometrie werden – die Konstruktion wird sowohl eine Torsion als auch eine Neigung nach aussen aufweisen. Angesichts einer solch grossen Herausforderung erinnere ich mich immer gerne an eine tibetische Weisheit, die besagt, dass der Mensch, wenn er nach vorne schaut, nur unüberwindbare Berge sieht, dass er aber, wenn er in seinem Leben zurückblickt, bloss einen mit kleinen weissen Kieselsteinen übersäten Weg erblickt.

### Welches Potenzial des Holzes ist noch nicht ausgeschöpft?

Ich denke da an Verschiedenes. Der Baustoff Holz hat sicher an Glaubwürdigkeit gewonnen, aber

Date: 24.05.2013

# baublatt

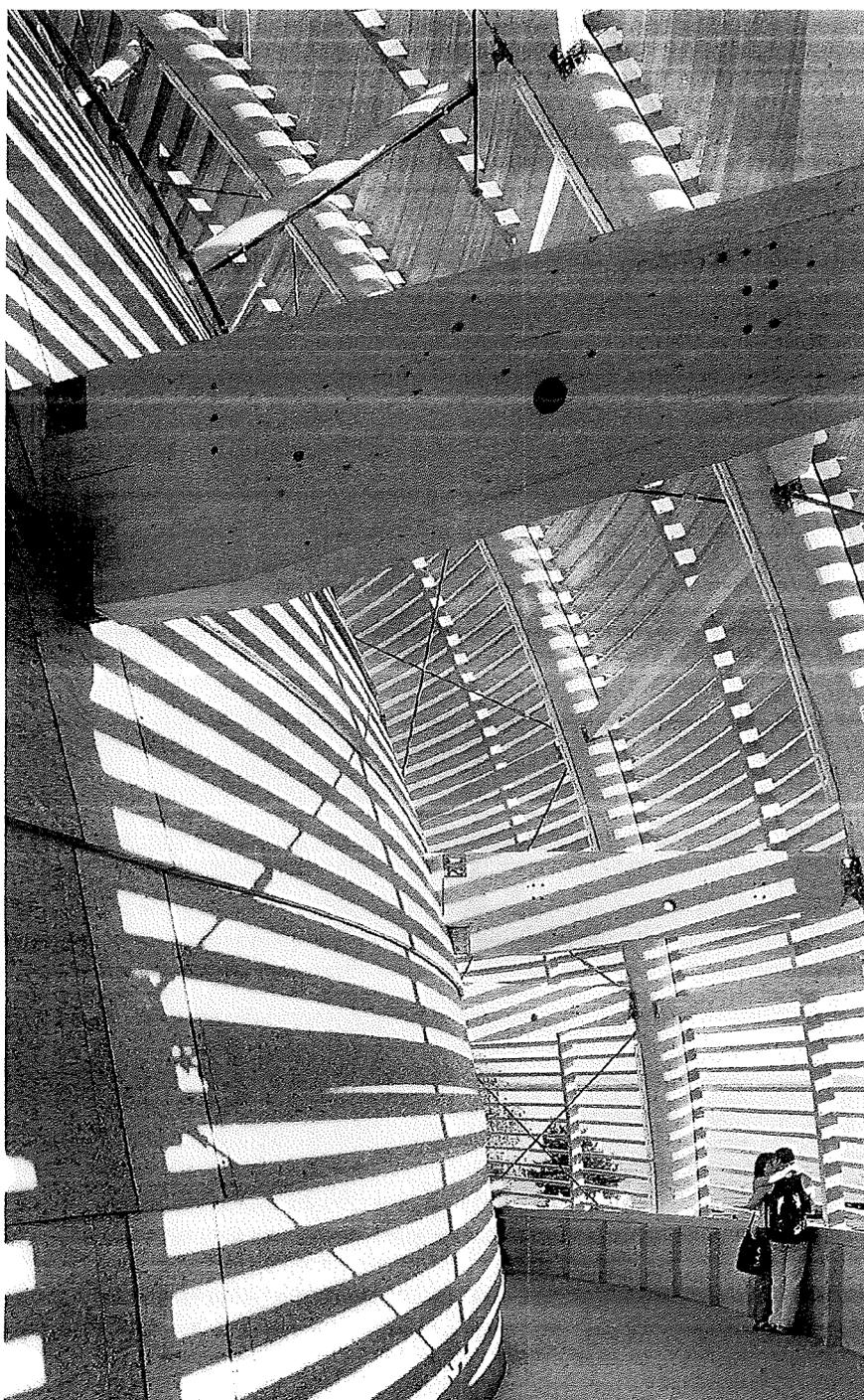
fachzeitschrift für die schweizer baubranche

Docu Media Schweiz GmbH  
8803 Rüschlikon  
044/ 724 77 77  
www.baublatt.ch

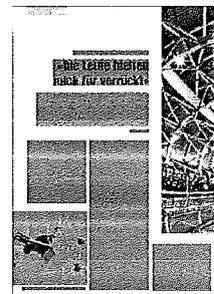
Genre de média: Médias imprimés  
Type de média: Presse spécialisée  
Tirage: 12'255  
Parution: hebdomadaire



N° de thème: 844.3  
N° d'abonnement: 844003  
Page: 26  
Surface: 174'447 mm<sup>2</sup>



Der Palais de l'Équilibre an der Expo.02 wurde – abgesehen vom Fundament aus Beton und einer metal-  
lenen Plattform – vollständig aus Holz gebaut. Er besteht aus zwei konzentrischen kugelförmigen Schalen,  
die miteinander verbunden sind. Gewölbte Brettschichtträger bilden das Skelett der Kugeln.



Docu Media Schweiz GmbH  
8803 Rüslikon  
044/ 724 77 77  
www.baublatt.ch

Genre de média: Médias imprimés  
Type de média: Presse spécialisée  
Tirage: 12'255  
Parution: hebdomadaire

N° de thème: 844.3  
N° d'abonnement: 844003  
Page: 26  
Surface: 174'447 mm<sup>2</sup>

ich stelle fest, dass er noch keine Selbstverständlichkeit ist – weder für die Architekten noch für die Bauherren. In der Berufsausbildung wird er noch zu wenig berücksichtigt. Im Vergleich zu Beton oder Stahl wird er sehr wenig eingesetzt, vor allem weil die Betonlobby in der Schweiz sehr mächtig ist. Es ist ein harter Kampf, sich gegen diese Marktleader, die auch die Standards bestimmen, durchzusetzen. Dennoch ist das Potenzial von Holz riesig. In den Schweizer und europäischen Wäldern wächst es doppelt so schnell nach wie es geerntet wird. Das heisst, dass 50 Prozent des heimischen Rohstoffes ungenutzt bleibt, während andererseits Stahl aus Polen, der Ukraine und Russland importiert wird. Ich finde, dass die öffentliche Hand mehr Wohnbauten aus Holz bauen könnte. Ich werde Holz weiterhin in symbolträchtigen Gebäuden einsetzen, damit dieses Material Aufmerksamkeit bekommt und so seine uneingeschränkten technischen Möglichkeiten sichtbar werden.

**Sie sagen, die Schweizer Holzbaubranche habe 20 Jahre Vorsprung gegenüber dem Rest von Europa. Wo zeigt sich das?**

Das Ferwood-System, ein in der Romandie entwickeltes Verbindungssystem für den Holzbau, macht viel leichtere und feinere Tragkonstruktionen aus Holz möglich. Diese Technologie haben wir beim Bau der Goüter-Hütte angewendet. Die Schweiz ist auch im Bereich der Holzprüfung mittels Ultraschall und der verschiedenen Hohlkastensysteme anderen Ländern weit voraus.

**Sie waren von 1993 bis 2005 für die FDP im Grossen Rat des Kantons Genf. Für welche Projekte setzten Sie sich in dieser Zeit ein?**

Vor allem für Themen im Bereich der Raumplanung und der Nachhaltigkeit. Ich habe zusammen mit Hugues Hiltbold einen Gesetzesvorschlag ausgearbeitet, in dem wir die Aufstockung von Gebäuden in der Stadt forderten. Das Ziel war, dass die Genfer damit aufhören, Einfamilienhäuser auf dem Land zu bauen, und sich für das Wohnen in der Stadt entscheiden.

**Wie sieht Ihr Haus aus?**

Ich habe es vor 15 Jahren gebaut. Es besteht aus Holz und hat ein Runddach. Es war für damalige Zeiten ein experimentelles Haus, denn wir benutzten Holzfasern für die Isolation. Später, im Jahr 2000 – als ich mit dem Entwurf des Palais de l'Equilibre für die Expo.02 beschäftigt war, der die Bevölkerung für das Thema der nachhaltigen Entwicklung sensibilisieren sollte – installierte ich solarthermische Kollektoren, damit das Haus so autonom wie möglich wird. Drei Jahre später war ich nach John Dupraz der zweite Genfer Bürger, der eine Photovoltaik-Anlage auf dem Dach anbrachte, um eigenen Strom zu generieren.

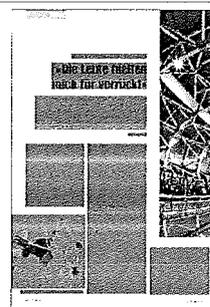
**Sie machen Qi Gong. Ist das Ihre Art, ausgeglichen zu bleiben?**

Ich lernte diese Bewegungsform, die aus buddhistischen Klöstern stammt, kennen, als ich Präsident der Menschenrechtskommission des Genfer Grossen Rates war. 2004 setzte ich mich für Falun-Gong-Aktivistinnen ein und diese praktizierten Qi Gong. Ich begann, die Bewegungen zu lernen. Das tat mir sehr gut. Ich befreite meinen Geist und so konnten neue Projekte entstehen. Später bezwang ich das Hochgebirge, indem ich den Kilimandscharo bestieg, der sich in Tansania auf 5895 Meter erhebt, sowie das Matterhorn. Über diese Aktivitäten lernte ich, im Hier und Jetzt zu leben und nicht mehr von Gedanken gefangen zu sein, die uns ständig in einer Vergangenheit festhalten, die nicht mehr existiert, oder in eine Zukunft abschweifen lassen, die vielleicht niemals existieren wird. ■

Date: 24.05.2013

# baublatt

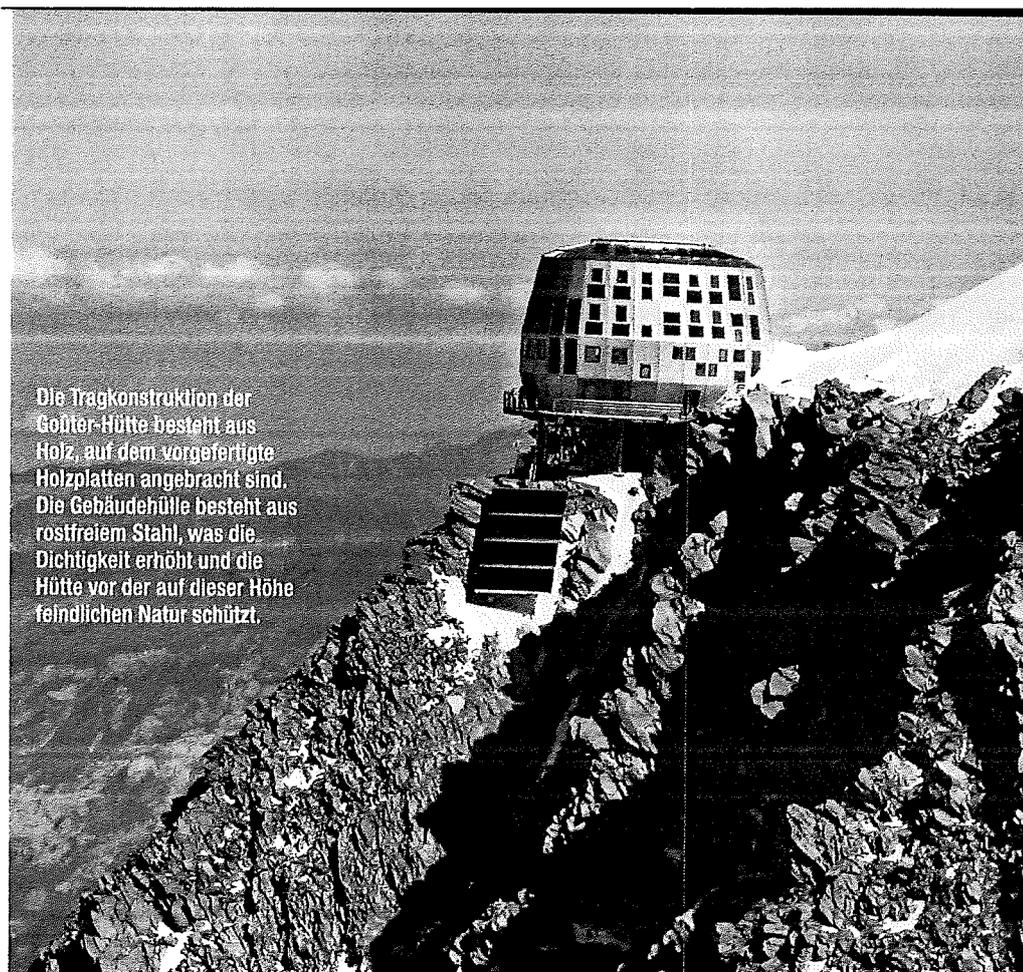
fachzeitschrift für die schweizer baubranche



Docu Media Schweiz GmbH  
8803 Rüschlikon  
044/ 724 77 77  
www.baublatt.ch

Genre de média: Médias imprimés  
Type de média: Presse spécialisée  
Tirage: 12'255  
Parution: hebdomadaire

N° de thème: 844.3  
N° d'abonnement: 844003  
Page: 26  
Surface: 174'447 mm<sup>2</sup>



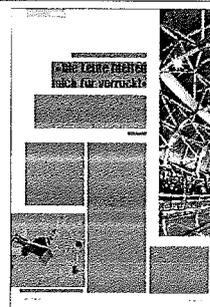
Die Tragkonstruktion der Götter-Hütte besteht aus Holz, auf dem vorgefertigte Holzplatten angebracht sind. Die Gebäudehülle besteht aus rostfreiem Stahl, was die Dichtigkeit erhöht und die Hütte vor der auf dieser Höhe feindlichen Natur schützt.

« Die Schweiz ist auch im Bereich der Holzprüfung mittels Ultraschall und der verschiedenen Hohlkastensysteme anderen Ländern weit voraus. »

Date: 24.05.2013

# baublatt

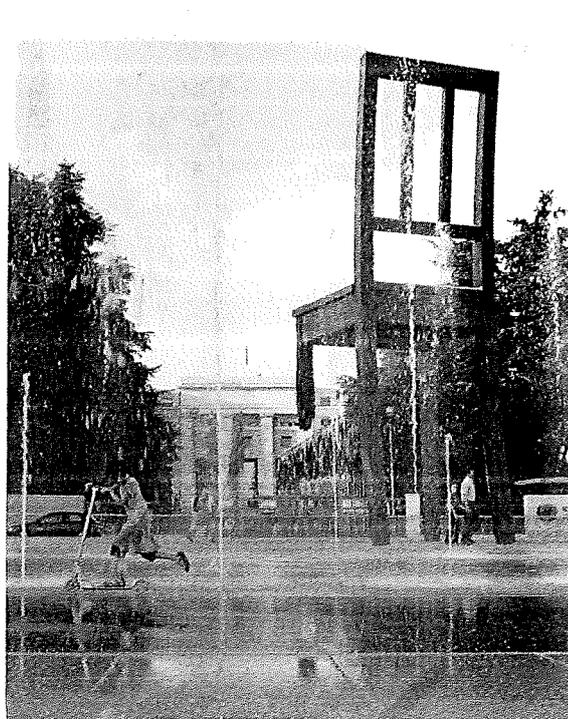
fachzeitschrift für die schweizer baubranche



Docu Media Schweiz GmbH  
8803 Rüschlikon  
044/ 724 77 77  
www.baublatt.ch

Genre de média: Médias imprimés  
Type de média: Presse spécialisée  
Tirage: 12'255  
Parution: hebdomadaire

N° de thème: 844.3  
N° d'abonnement: 844003  
Page: 26  
Surface: 174'447 mm<sup>2</sup>



**Broken Chair** nennt sich eine monumentale Holzskulptur des Schweizer Künstlers Daniel Berset. Sie besteht aus einem riesigen Stuhl mit einem abgebrochenen Stuhlbein und ziert seit 1997 den Place des Nations in Genf.